



Die Bandleader: Pfarrer Gerhard Schüttgen mit Gitarre und Organist Bernhard Brand-Hofmeister in der evangelischen Johanneskirche in Darmstadt

Foto: Hans Kappert

Heilige Rocker füllen Kirchen

Das Schlagzeug trifft mit peitschenden Beckenklängen den Klang an, der Orgel legt einen spannungsauffbauenden Akkordhintergrund, dann steigt die E-Gitarre mit dem bekannten Rockriff von „Smoke on the Water“ ein. Vorherrschend ist es von der Empore durch das Kirchenstühl, da wird im Publikum schon schon mitgeklatscht. Doch sei im Originalsong „Deep Purple“ – sagt Jan Gillen mit verärgertem Seitenblick – keine Freude bezeugt, triffen hier eine Quartette die Orgelklänge. Und auch sonst ist diese Instrumentalversion des Klassikers anders. An der Front steht ein Pfarrer an der Orgel.

„Deep, Organ, Oh, Rock“, laut D.O.O.R., so heißt – in Ablehnung an den epochenmachenden Album „Deep Purple in Rock“ – das Bandprojekt des Darmstädter Pfarrers Gerhard Schüttgen. Seit zehn Jahren spielt der Pastor der Evangelischen Johannesgemeinde und pensionierte Gitarrenmusiker zusammen mit seinen Kirchenorganspielen Bernhard Brand-Hofmeister in einer auf fast zehn Musiker angewachsenen Truppe in der heimischen Kirche im Johannisviertel, in anderen Gottesdiensträumen und an Veranstaltungsorten der Region. Auch den ZDF-Fernsehorgelkonzerten mit fast einer Million Zuschauer haben sie schon live gespielt. Und schließlich diese Jubiläumstage stehen in diesem Jahr einige Auftritte an, als Nächsten am 14. September in der Kirchengemeinde Pfungstadt.

Mit ihrer unkonventionellen Fusion aus Kirchenorgel, Piano und Bläserklängen für Rockklassiker von Bands wie Santana, Pink Floyd, The Doors oder Uriah Heep wollen die „Heiligen Rocker“, wie sie sich selbstwinkend nennen, ein besonderes sakrales Klangereignis schaffen. Für Initiator Schüttgen ist es ein wunderbares Erlebnis nicht abwegig, diese eher wenig gelingenden Schritte in der Kirche zu machen. „Tritt frisch auf, mach's Maul auf, bleib bald auf“, ruft er einen Spruch, mit dem Kirchenorganspieler Martin Luthar zu volkstümlichen Predigten anhalten haben soll. Und das Leitbild ihrer Kirche lautet schließlich „Bei Gott

DARMSTADT Der Pfarrer und der Organist der Johanneskirche haben eine Rockband gegründet. Das D.O.O.R.-Projekt findet viel Anklang – und spielt Geld für die Orgel ein.

Von Alexandra Welsch



Rock auf der Empore: Die Musiker haben sich vor der großen Orgel aufgestellt.

und den Menschen zu Hause“. Zudem: Viele Gemeindeglieder seien im Teeneralter, und Klassikrock sei die Musik ihrer Jugend gewesen. „Inzwischen sehe ich unser Projekt auch als Seniorenarbeit“, sagt Schüttgen, selbst mittlerweile 66 Jahre alt.

Zu ihren Konzerten können viele gebürtige Menschen – wenn auch teils mit Hörgelbesen oder „Rock'n'Rollatoren“, wie er scherzhaft nachschreibt. Und für die, die nicht mehr so gut sehen, wird das Livemusikereignis stets mitgeteilt und groß auf Leinwände geworfen. Fast wie im Stadion.

Wenn die D.O.O.R.-Musikanten ihre Version der epischen Rockballade „A Whiter Shade of Pale“ durch die Kirche schickern mit jenseitigen Orgelklängen, die stark an Kirchenmusik von Bach erinnern, dann gehen schon mal Feuerzeuge hoch. Und ein Stück wie „Stairway to Heaven“ trägt die Anweisung gen Himmel schon im Titel.

Allerdings gibt es Grenzen. Wie Schüttgen bei Herbeiführung, würde er nie ein Stück wie „Highway to Hell“ spielen, das die Schnellstraße zur Hölle besingt. „Wir haben auch immer mal Kritik bekommen. Rockmusik ist unheilig. Se-

henmusik, und ein Schlagzeug könnte ja nicht Gottes Wille sein“, erzählt er. Die Projekt bringe aber auch Menschen in die Kirche. Vermutlich seien sogar deswegen wieder eingetretten.

So oder so, der Pfarrer ist sich seiner Sache sicher – und klingt da fast ein bisschen nach Rockstar: „Denn gibt mir Rückenwind für dieses Projekt, und der Erfolg gibt uns recht.“ Die Kirchen seien meist voll, wenn sie spielen. Ihren bislang größten Auftritt hatten die Musiker 2013 in der Schlosskirche der Luthernach Wittenberg. 2200 Besucher hätten dafür Schlagen gestanden. Für Schüttgen sei ein Höhepunkt, auch wegen des geschichtsträchtigen Reformationsjubiläums, an dem Luther im 16. Jahrhundert seine Reformationstheorie an die Tür geschrien hat. Und dort standen vor ihm Schlagen für die Heiligen Rocker.

Es ist kontinuierlich gewachsen. Erst sich auch Kirchenorganspieler Brand-Hofmeister, die zweite treibende Kraft hinter dem D.O.O.R.-Projekt. Auch der Klangkörper habe sich über die Jahre deutlich erweitert, indem sie immer mehr Musiker dazugewonnen hätten. Ihre Grundbesetzung liegt heute bei 100 Dezibel. „Ein Riesengrass“, nennt es der 42 Jahre alte Organist. Nicht nur weil es ihnen einen Riesenspaß mache, den Menschen damit Freude zu bereiten. Die Einnahmen aus den Auftritten können zudem Gemeinde und Kirchenmusik zugute. Aktuell steht die Summe der 70 Jahre alten Orgel in der Darmstädter Johanneskirche an, die sei mit Kosten zwischen 200.000 und 250.000 Euro zu rechnen. Und dass die Kirchenrockmusiker auch hierfür ein wenig an Geld einspielen, hat mit einem weiteren Spezifikum dieser ungewöhnlichen Band zu tun: „Unsere Musiker machen das alles ehrenamtlich.“

Der Enthusiasmus soll auch nicht erlöschen, wenn der Pensionar Schüttgen im nächsten Jahr als Pfarrer in den Ruhestand geht. Zwar zieht er sich dann von der Kanzel zurück, er will aber auf jeden Fall an der Orgel weitermachen. Leidend sagt er: „Ich ja jetzt schon eine Rentnerband.“